© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ornithologisches Centralblatt.

Organ für Wissenschaft und Verkehr.

Nachrichtsblatt des gesammten Vereins-Wesens und Anzeiger für Sammler, Züchter und Händler.

Beiblatt zum Journal für Ornithologie.

Im Auftrage der Allgemeinen Deutschen Ornithologischen Gesellschaft

herausgegeben von

Prof. Dr. J. Cabanis und **Dr. Ant. Reichenow.**

No. 9. BERLIN, Zweiter Jahrgang. **1. Mai 1877.**

Das **Ornithologische Centralblatt** erscheint zweimal monatlich, 1 Bogen stark, und ist durch alle Postanstalten und Buchhandlungen zu beziehen. Abonnements-Preis halbjährlich 4 Mark. Im Laufe des Halbjahrs eintretenden Abonnenten werden die erschienenen Nummern nachgeliefert. Inserate für den Anzeiger 20 Pf. pro gespaltene Zeile oder deren Raum. Zuschriften jeder Art für das Centralblatt sind an die Redaction, Prof. Dr. J. Cabanis, Brandenburgstr. 64, Berlin S., zu richten. Mitglieder der „Allgem. Deutsch. Ornith. Gesellschaft", welche direct bei der Redaction bestellen, zahlen 6 Mark praen. Jahresabonnement. Dieselben haben einen Raum im Werthe ihres Abonnements kostenfrei und bei Ueberschreitung desselben nur den halben Insertionspreis zu entrichten.

Ein Goldstirnsittich *(Conurus aureus Gml.)* als Sprecher.

Von **Dr. Stölker.**

Das Sprechen der Papageien ist so allgemein bekannt, dass der Laie glaubt, gleich bei jedem Mitgliede der Familie diese Kunstfertigkeit voraussetzen zu dürfen; fragte man mich doch schon bei Wellensittichen, ob sie sprechen? Dem ist jedoch lange nicht so! Der grösste Virtuose im Sprechen ist unstreitig der Graupapagei, und wir lesen fabelhafte Erzählungen über seine Begabung, die wahrlich nicht so übertrieben sind, wie sie scheinen, wovon sich Jeder überzeugen kann, der schon einen solchen Kauz von entsprechender Intelligenz zu besitzen das Vergnügen hatte. Ihnen reihen sich in verschiedenen Abstufungen, mit dem doppelten Gelbkopf (*Ch. Levaillanti*) an der Spitze, die Amazonen an. Dann hat keine Gattung mehr den Vorzug, als eigentliche Sprecher gelten zu können; sondern aus den verschiedenen Gruppen sind einzelne Individuen bekannt geworden, die sehr deutlich Worte nachsprechen lernten, so z. B. verschiedene Cacatu's, Ara's, Edelpapageien, Mönchssittiche, Keilschwanzsittiche und Lori's; niemals hört man Nymphen, Wellensittiche, Zwerg- und Schmalschnabelsittiche oder Plattschweife sprechen. Ich muss offen bekennen, dass ich an die Redekunst der kleinen Sittiche nie recht glauben wollte; doch wurde ich durch ein eigenes Exemplar eines Bessern belehrt, von welchem mir gestattet sein mag Einiges zu erzählen, zumal es nebenbei noch ein komisches Kerlchen ist.

Vor einigen Jahren kamen mir zufällig 2 noch sehr jugendliche Goldstirnen in elend schlechtem Zustand des Gefieders zu Händen. Sie waren namentlich durch die gestutzten Flügel und Mangel der Schwanzfedern sehr entstellt. Der eine hatte durch das fortwährende Anschlagen des gestutzten Flügels und Abbrechen der jeweiligen Federkiele durch chronische Entzündung sich eine starke Geschwulst der einen Hand zugezogen, die ohne Amputation derselben unheilbar war; ich gab diesen bald fort.

Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht unterlassen, wiederholt die üble Gewohnheit zu rügen, kleinen Papageien die Flügel zu stutzen. Kommen sie in Aufregung und wollen flattern, so fallen sie im Käfig herum, schlagen die Flügelhandtheile an und brechen jeweilen oft unter starker Blutung die sprossenden Federn ab, und es vergeht oft sehr lange Zeit, bis sie sich erholt haben, wenn eben nicht, wie bei meinem abgegebenen *Conurus* und noch in vielen Fällen, der Flügel für immer ruinirt wird.

Meine zurückbehaltene Goldstirne erholte sich allmälig und ist jetzt tadellos im Gefieder. Es zeigte sich bald an ihren modulirten Tönen, dass sie Sprechtalent besass. Zuerst lernte sie den bettelnden Zuruf: „Bitti! Bitti!" Sie nahm selbstverständlich den schönen Dialekt ihres Herrn und Lehrmeisters an und spricht Alles in einem hohen, näselnden Tone, doch sehr deutlich. Man kann kaum bei einem andern Papagei, wie bei diesem so eklatant ersehen, dass sie angewandt sprechen; ohne zu wissen natürlich, was er sagt, weiss er doch die Worte in Zusammenhang mit äusseren Erscheinungen zu bringen. So z. B. ruft er jenes „Bitti!" hauptsächlich und sehr beharrlich bei der allgemeinen Vogelfütterung, bis er seine Sache hat; so auch, wenn man ihm etwas Verlockendes vorhält, z. B. Käsequark, Obst etc. Er ruft es jedesmal auch, wenn ich zur Präparation von Vögeln

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

grünes Moos hervornehme, im Glauben, es sei etwas geniessbares Grünes. Schmeckt ihm etwas, so bekräftigt er dies mit den Worten: „Das ist guet! recht guet!“ Ferner spricht er: „Guete Tag! Wie gohts? Guet, recht guet!“ Stelle ich selbst erstere Frage, so antwortet er das letztere. Er wünscht auch: „Guet Nacht! Herr Doctor!“; ruft „Marie“, ein Wort, welches, wie es scheint, die Papageien überhaupt leicht zu lernen pflegen. Weit schwieriger geht ihm „Julie“ aus dem Schnabel, und wenn ich letzteres Wort ihm vorsage, so erwiedert er sehr häufig mit „Marie“, als ob er wüsste, dass beides etwas Aehnliches bedeute; ebenso antwortet er oft auf „Guete Tag!“ mit „Guet Nacht!“ Sehr hübsch ruft er dem Hunde „Leo!“

Stelle ich ihn mit seinem Käfig an einen andern Ort, so sagt er ganz verwundert: „Bueberli (Bübchen)! ja wo bist Du?“ Er ist sehr heftigen Temperaments und beisst gerne recht empfindlich in die vorgehaltenen Finger, so dass man sich beim Füttern in Acht nehmen muss und mit ihm schimpfen; so ruft er dann selbst in seinem Zorne: „Gang a weg! Wart Du Spitzbueb! Wart i chomme!“ Er frägt auch: „Was thuest?“ und ruft: „Chomm abe (Komm herunter)!“ Selbstverständlich wird auch immer den Umständen anpassend mit ihm gesprochen. Er kann auch lachen und niessen, wünscht selbst bei letzterem ganz höflich „Gsondheit!“ Da ich in seinem Zimmer arbeite, hat er sich so an Gesellschaft gewöhnt, dass er nach meiner Abwesenheit von einem halben oder ganzen Tage beim Wiedererscheinen schon ausserordentliche Freude zeigt und vor Aufregung nicht weiss, was er zuerst rufen soll, wodurch ein komisches Kauderwelsch entsteht.

Ich darf nicht verhehlen, dass er mitunter auch ein recht skandalöses Geschrei sehr hartnäckig zum Besten giebt, das mit allen Drohungen kaum zu beschwichtigen ist; doch unterbricht er es manchmal selbst mit dem Zurufe: „Bis still!“ womit er auch mich manchmal mahnt, wenn ich mit Pfeifen oder sonst wie Lärm verursache.

Singt oder pfeift man ihm in seiner Nähe etwas vor, so streckt er sich möglichst in die Höhe und schreitet gravitätisch, gleichsam tanzend auf dem Stabe hin und her mit gesträubtem Gefieder, hier und da einen Pfiff oder Schrei ausstossend; man weiss nicht, ist sie freudig erregt oder unangenehm berührt. Die Amazonen benehmen sich unter diesen Verhältnissen ganz ähnlich. Mein Bueberli hat es im Singen selbst noch nicht weit gebracht; es versucht immer das Lied: „Kommt a Vogerl geflogen —“, mit welchem Anfange gewöhnlich auch schon das Ende erreicht ist; oder er wälscht noch etwas hinzu, wie etwa: „E Briefle — auf mei Fuss!“ Ich glaube, dass an dieser Stümperei hauptsächlich der Lehrmeister Schuld trägt aus Mangel an genügender Ausdauer. —

Nachdem ich meine Goldstirne als famosen Sprecher vorgeführt, wollen wir sie noch als blossen Vogel betrachten. Als argen Nager halte ich sie in einem eisernen Käfig und habe sie nicht auf den Finger gewöhnt, was jedoch leicht ginge, wenn sie nicht so bissig wäre; als sie einst entkam und zu Boden fiel, nahm sie die dargebotene Hand sehr gerne an. Im Käfig ist sie, wie gesagt, nicht nur ganz zahm, sondern frech und böse. Zur Nachtruhe hängt sie sich zu oberst im Käfig an's Gitter. Eine ganz eigenthümliche Stellung nimmt sie häufig ein, wenn sie des Tags Siesta halten will: dann setzt sie sich in des Wortes vollster Bedeutung auf den Stab, indem sie sich nämlich auf den Steiss stützt, den Schwanz über dem Stabe nach vorn gerichtet; mit dem einen Fusse hält sie sich, den andern zieht sie an sich. So sitzt sie, jedoch nie in der Mitte des Stabes, sondern immer in der Nähe des Gitters, von welchem aus sie sich rückwärts wendend in jene absonderliche Position gelangt.

Als Futter erhält der Sittich fast ausschliesslich Saamen: Hirse, Glanz, Hafer und Sonnenblumensaamen; dann auch Quark und zur Abwechslung Rüben und Obst, wobei er sich sehr gut zu befinden scheint. Er badet häufig und recht gründlich, meist bei Wetterwechsel.

Eine fremde Katze im Zimmer wird mit fürchterlichem Geschrei begrüsst, während er die eigene kennt. Leider weiss er auch fremde Personen von den bekannten zu unterscheiden, was ihn veranlasst, sich vor ersteren so spröde zu benehmen, dass ich ihn solchen nicht als Künstler vorführen kann, wodurch er mir oft die grösste Schande macht, falls ich vorher sein Sprachtalent gepriesen. Diese Untugend theilt er übrigens mit andern sprechenden Papageien und Singvögeln, die sich auch nicht gerne vor fremden Personen produciren und sich hierzu auch nicht aufmuntern lassen; sie müssen eben dazu aufgelegt sein.

Wie ich höre, lernte auch die andere abgegebene Goldstirne sprechen und befindet sich gegenwärtig, ihren verstümmelten Flügel abgerechnet, sehr wohl.

Ich glaube, diesen kleinen Papagei allen Vogelfreunden wärmstens empfehlen zu dürfen, wie ja überhaupt die Keilschwanzsittiche (*Conurus*) als sehr intelligent gepriesen werden. Leider kommen die kleineren Arten selten zu Markte. Selbstverständlich sollte man junge Exemplare bekommen können. Mir ist kein Fall bekannt, dass Goldstirnen gezüchtet worden sind. Solche gezogene Junge möchten gewiss äusserst gelehrig werden!

Ornithologische Notizen aus Schleswig-Holstein.

Von **J. Rohweder.**

(Schluss.)

8. Hausschwalben in Erstarrung.

Folgende Mittheilung eines mir als tüchtig und wahrheitsliebend bekannten Beobachters könnte vielleicht einen Beitrag liefern zur Aufklärung des „antediluvianischen Märchens“ vom Winterschlaf der Schwalben. Nachdem die Hausschwalben (*Hirundo urbica*) im Herbst 1870 von Anfang bis Mitte Septembers ihre bekannten Versammlungen auf den Dachfirsten gehalten, wo sie sich täglich zu Hunderten an der Südseite der Dächer in den Strahlen der Herbstsonne streckten, da trat plötzlich stürmisches und regnigt kaltes Wetter ein. Eben so plötzlich war der grösste Theil der Schwalben nach dem Süden abgezogen. Die wenigen zurückgebliebenen jagten am folgenden Tage unruhig und ängstlich umher, gönnten sich den ganzen Tag keine Ruhe und

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1877

Band/Volume: 2

Autor(en)/Author(s): Stölker Carl

Artikel/Article: Ein Goldstirnsittich (Conurus aureus Gml.) als Sprecher 65-66